

# **Pogum**, Gemeinde Jemgum, Landkreis Leer

## **1. Lage und Siedlungsform**

Das Warftdorf liegt direkt an der Emsmündung in den Dollart auf dem etwas erhöhten Uferwall der Ems etwa 0,5 m über dem Meeresspiegel (NN). Dahinter fällt das Gelände nach Südwesten auf Höhen von 0,3 m unter NN ab. Die Siedlung wurde auf Kleimarsch gegründet und die Weideländereien liegen in der Knickmarsch. Nur der Vordeichsbereich am Dollart im Westen des Ortes besteht aus Rohmarsch.

Die zugehörige Deichreihensiedlung „Dyksterhusen“ zieht sich etwa drei Kilometer nach Süden am Dollartdeich bis zum Kanalpolder hin.

Das schmale Deichvorland an der Ems nordwestlich von Pogum und das umfangreiche, sehr alte Schafland westlich von Dyksterhusen bestehen aus Rohmarsch. Letzteres dürfte ein Rest des ehemaligen Uferwalls der Ems darstellen, wie z. B. auch der Flurname „Blinken“ ausweist. Während das ältere und jüngere (nach 1963 angelegte) Vorland an der Ems und am Dollart als Schaf- und Viehweide genutzt wird, kann auf dem Schafland auf Grund der Höhenlage auch Heu gewonnen werden.

Entlang des Dollarts- und Emsdeiches ziehen sich „Spittdobben“ hin, die von der Kleientnahme für Deichbauten und –reparaturen zeugen, denn es gab früher vom Schafland bis zum „Hatzumer Hörn“ kein nennenswertes bzw. für die Kleigewinnung geeignetes Deichvorland. Das emsnahe Gebiet zwischen Pogum und Ditzum ist von der Ziegelei Mansholt in Ditzum weiträumig abgegraben worden.

## **2. Vor- und Frühgeschichte**

1962 und 1964 konnte bei Untersuchungen auf der prähistorische Wurt Pogum Keramik geborgen und Brunnen, Gruben und Hölzer festgestellt werden. Diese stammten sowohl aus Siedlungsschichten der römischen Kaiserzeit, hier des ersten Jahrhunderts vor bis zum fünften Jahrhundert nach Christi Geburt, als auch von einer neuen Landnahme im siebten Jahrhundert. Daneben kamen auch Siedlungsfunde des hohen Mittelalters zu Tage. Einen besonderen Fund stellt ein Keramikschiffchen aus Pogum dar.

## **3. Ortsname**

Pogum wird 1367 als „Urapawengum“ bezeichnet. Spätere Namensformen sind 1475 „Urapaum“, Urapaum zu lesen. 1489 „Paum“ und 1645 „Pawinge“. Erst 1787 steht „Pawing“ in einer Quelle neben „Pogum“. Die erste Silbe des Ortsnamens hat sich aus dem Rufnamen „Pawe“ entwickelt. Durch die „um“-Endung ist der Ortsname entweder als „Bei den Pawingen“ zu interpretieren oder er ist in Analogie zu den Ortsnamen der anderen Emsuferorte entstanden. Weil Pogum so abgelegen in der nordwestlichsten Ecke des Rheiderlands liegt, heißt es im Volksmund auch „Endje van de Welt“.

## **4. Geschichtlicher Überblick**

### **a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik**

Ortsname und Siedlungsfunde deuten auf eine kontinuierliche Besiedlung Pogums seit dem Frühmittelalter hin.

Durch die Dollarteinbrüche im Hoch- und Spätmittelalter hat Pogum einen großen Teil seiner Gemarkung verloren. Im Hochmittelalter gab es ein weiteres eigenständiges Kirchspiel „Uiterpawinge“, das weiter westlich im Dollart gelegen haben dürfte.

Die Herren von Ditzum herrschten während des Spätmittelalters offensichtlich auch über Pogum. Diese Rechte gingen in der Neuzeit an die Herren von Petkum über. Nach der Aufteilung des mittelalterlichen Rheiderlands zu Beginn der Neuzeit in Oberrheiderland und Niederrheiderland und der Zuordnung des letzteren zum Amt Emden gehörte Pogum zur Vogtei Ditzum im Amt Emden. Mit der Schaffung des Amtes Jemgum 1817 wurde der Ort Pogum Teil dieses Amtes,

verblieb in der Vogtei Ditzum und mit der Auflösung des Amtes Jemgum wurde Pogum Teil des Amtes Weener, das 1885 zum Landkreis Weener wurde. Mit der Aufhebung der Selbständigkeit des Rheiderlandes wurde Pogum 1932 Teil des Landkreises Leer.

Im April 1919 kam es in der Not der Nachkriegszeit im Rahmen von „Hungerumzügen“ von Arbeitern zu Plünderungen auf Bauernhöfen in Dyksterhusen und in diesem Zusammenhang auch zu schweren Unruhen.

#### **b. Veränderungen in der NS-Zeit**

Bei der Reichspräsidentenwahl 1932 stimmte die Mehrheit der Pogumer Wahlberechtigten für Hitler. Noch im ersten Wahlgang hatte Hugenberg als Kandidat der DNVP 20% der Stimmen erhalten, im zweiten Wahlgang fielen diese Stimmen an Hitler.

In Pogum befand sich 1939 ein Arbeitslager mit Wiener Juden, die zur Emsdeicherhöhung eingesetzt wurden. Pogum hatte stark unter dem Angriff der Kanadier auf Emden 1945 und der deutschen Gegenwehr zu leiden.

Zu Beginn des Krieges wurde auch in Pogum – direkt am Dollartdeich eine Flakbatterie zum Schutze des nahen Seehafens Emden angelegt. Sie bestand aus ... hohen Flakbunkern und einigen Nebengebäuden.

Die Reste der 1945 gesprengten Flakstellungen sind in den 60er Jahren beseitigt worden; lediglich das ehem. Verwaltungsgebäude und das Munitionslager am Schafweg sind noch übrig geblieben und zu Wohnzwecken umfunktioniert worden.

#### **c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg**

Der Anteil der Flüchtlinge an der Dorfbevölkerung lag 1946 bei 20,9%, sank bis 1950 nur leicht auf 20,4% und lag damit leicht über den mittleren Werten in Ostfriesland. Mit dem Beginn des Jahres 1973 wurde Pogum Teil der Gemeinde Jemgum.

Seit 1999 wird eine Maßnahme zur Dorferneuerung durchgeführt, die 2008 abgeschlossen sein wird.

Die Februarsturmflut 1962 hatte bedeutsame Folgen für die Gemeinde Pogum:

Auf Grund der starken Schäden am Dollartdeich westlich von Pogum begannen die ersten Deicherhöhungs- und -verstärkungsmaßnahmen an der Unterems bei Pogum und Dyksterhusen. Der Sand für den Deichkern stammt aus der Außenems und wurde in die Deichtrasse eingespült. Durch diese Deichbaumaßnahme gingen der Nordteil der Dorfwarft mit einigen Wohnhäusern und fast alle Wohnhäuser des nördlichen Dyksterhusen (... Häuser) verloren. Für die deichverdrängten Einwohner ist südlich des Ortskerns eine neue Siedlung angelegt worden. Anstelle des Siels von 1877 wurde von ... bis 1971 ein neues leistungsfähiges Siel und Schöpfwerk errichtet.

#### **d. Statistische Angaben**

Die Gemarkungsgröße von Pogum beträgt 4,75 km<sup>2</sup>. Die Bevölkerungszahl schwankte im 19. und 20. Jahrhundert ständig, blieb aber letztendlich um ca. 15% unter dem Stand der Zählung von 1823. Die Bevölkerungsentwicklung: 1823: 317; 1848: 421; 1871: 342; 1885: 291; 1905: 286; 1925: 275; 1933: 284; 1939: 274; 1946: 375; 1950: 401; 1956: 344; 1961: 316, 1994: 265; 2005: 255.

### **5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze**

**Dyksterhusen** schließt sich südlich als Reihensiedlung an Pogum an. Zuerst wird es 1735 als „Dicksterhusen“ erwähnt. „Dykster“ sind Deicharbeiter oder Deichanwohner. Der Name bedeutet deshalb „Häuser der Deichanwohner“. Dyksterhusen ist eine Siedlung von Arbeitern (u. a. Deicharbeitern), Warfsleuten mit kleiner Landwirtschaft und Wattfischern sowie Wasserwildjägern. Einige Wohnhäuser stehen auf kleinen Warfen und zeigen ein hohes Alter an, wie z. B. auch zwei Bauernhöfe in der Mitte und im Süden von Dyksterhusen. An der neuen Straße entlang dem Wymeerster Sieltief befinden sich drei Aussiedlungshöfe.

### **6. Religion**

Pogum gehörte während des Mittelalters zur Propstei Hatzum im Bistum Münster. Im 16.

Jahrhundert gab es einen Pastor in Ditzum und Pogum, der zugleich auch Propst zu Hatzum war. Nach der Reformation wandte sich die Gemeinde mit ihrem Patronatsherren, der Familie von Ripperda in Petkum, der ev.-lutherischen Konfession zu, obwohl ein großer Teil der Gemeindemitglieder sich zu den Reformierten bekennt. 1667 konnte die Gemeinde gegen die Herren von Petkum das im Emdischen Vergleich 1662 erworbene Recht zur freien Predigerwahl durchsetzen. Die Herren von Petkum hatten bis dahin das Patronatsrecht in Pogum. 1776 wurde die mittelalterliche Kirche durch einen Neubau ersetzt.

## **7. Bildung, Kunst, Kultur**

### **a. Schulische Entwicklung**

Bereits 1719 wird ein Schulmeister in Pogum bezeugt.

Die ursprüngliche einklassige Schule des Ortes befand sich nördlich der Kirche am Friedhof. Eine zweiklassige Schule mit Lehrerwohnung ist ... südöstlich des Ortes an der 1883 angelegten Landstraße nach Ditzum errichtet worden. Heute wird die Schule als Kindergarten für Ditzum und Pogum genutzt.

### **b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen**

### **c. Kunsthistorische Besonderheiten**

Die 1776 erbaute Backsteinsaalkirche zeigt an der Südwand eine Gliederung mit Pilastern und vier Rundbogenfenstern sowie zwei weiteren in der Ostwand, die Nordwand ist fensterlos. Der Innenraum wird durch eine Balkendecke abgeschlossen. Südwestlich der Kirche steht ein spätgotischer Glockenturm mit einer Rundbogentür in einem spitzbogigen Portal, die Südwand wurde 1965 neu errichtet. Ein Altartisch wurde wohl 1776 mit der Neuerrichtung der Kirche angeschafft. Die Kanzel mit gedrehten Säulen und Evangelistenreliefs stammt aus der Vorgängerkirche und wurde 1681 von H. Eben abgefertigt. In der Kirche liegen zwei romanische, trapezförmige Grabsteine mit geometrischen rautenförmigen Mustern (Andreaskreuze, Sechsecke, Rauten) und wulstigen Stegen aus dem 12. Jahrhundert. Ein Messingkronleuchter datiert auf 1769. Auf der Ostempore steht die Orgel zwischen Prieche. Die Orgel wurde 1758 bis 1760 noch in die alte Kirche von Johann A. Berner aus Jever eingebaut und später in den Neubau übernommen. 1929 wurde die Orgel durch Furtwängler und Hammer aus Hannover, 1946/1947 durch Karl Puchar aus Norden und 1960 bis 1961 durch Alfred Führer aus Wilhelmshaven renoviert.

Zu den Vasa Sacra gehören ein Kelch aus dem Jahre 1634 (vielleicht auch erst 1684 entstanden) mit dem Meisterzeichen A B – eventuell ein Verweis auf den Auricher Meister Albert Borchers. Außerdem sind – als Fabrikarbeiten aus dem 20. Jahrhundert – ein Kelch, eine Patene und eine Kanne vorhanden.

### **d. Namhafte Persönlichkeiten**

## **8. Wirtschaft und Verkehr**

Das Marschendorf Pogum basiert auf Viehhaltung und Grünlandwirtschaft, allerdings ist die Wirtschaftskraft des Dorfes zum Ausgang des Mittelalters durch die Dollarteinbrüche und die damit verbundenen Landverluste im Westen erheblich geschwächt worden. Durch den zum Ort gehörenden Ortteil Dyksterhusen ist der Anteil von kleinen Warftbesitzern und Landarbeitern an der Bevölkerung sehr hoch. Das Gewerbeleben konnte sich in der Nachbarschaft des wirtschaftsstarken Ditzum nur schwach entwickeln. 1719 gab es nur einen Krüger und zwei Bäcker. 1867 gab es in Pogum 86 Haushaltungen mit 375 Einwohnern. Es wurden 46 Pferde, 304 Stück Rindvieh und 464 Schafe gehalten. Somit kamen in dieser Gemeinde ein Zugtier auf zwei Haushalte und nur knapp vier Stück Rindvieh auf einen Haushalt. Allerdings entfielen aber fast sechs Schafe auf jeden Haushalt.

1934 wurde in Pogum eine Fischerei-Absatzgenossenschaft gegründet, über deren weiteren Schicksal aber nichts bekannt ist. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in Pogum 19 landwirtschaftliche Betriebe. Diese Zahl sank bis 1961 auf 15 und blieb dann bis 1972 konstant. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe sank dagegen von 18 im Jahr 1950 (davon vier

Handwerksbetriebe) auf acht 1961 (davon drei Handwerker) und sieben 1970. Der Anteil der Auspendler betrug schon 1950 22% und stieg in den folgenden zehn Jahren bis 1961 um mehr als das Doppelte auf 49% an, 1970 arbeiteten 60,4% aller Erwerbstätigen außerhalb Pogums. Für den Zeitraum nach 1972 liegen entsprechende Zahlen nicht vor.

Von Pogum und Dyksterhusen aus wird schon seit mindestens 200 Jahren Fischfang auf der Unterems und im Dollart betrieben. Nach Bau des Sieles westlich von Pogum (1877) konnten Fischerboote und später Fischkutter in der Außenmuhde liegen. Am Dollartdeich sind viele Jahrzehnte lang Garnelen getrocknet worden; es gab auch einige kleine Darren. Heute gibt es keinen Fischereibetrieb mehr in Pogum.

Im Ort Pogum existiert nur noch ein großer Landwirtschaftsbetrieb. In der Feldmark sind noch drei Betriebe tätig. In Pogum gibt es z. Zt. weder Handwerker noch Geschäfte.

Die sog. „Bohrinsel“ auf dem Schafland bei Dyksterhusen gilt als Naherholungsgebiet für Wattlaufen bei Niedrigwasser und Baden und Surfen bei Hochwasser.

### **9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung**

Zu Beginn der Weimarer Republik wählten die Pogumer Wahlberechtigten bei der Wahl zum Preußischen Abgeordnetenhaus mehrheitlich links,; die SPD erhielt 44% und die linksliberale DDP 18%. Die SPD konnte dieses hohe Ergebnis bis zum Ende der Weimarer Republik fast immer wieder erreichen. Auch die nationalkonservative, die Weimarer Republik ablehnende DNVP erhielt 1919 immerhin 38% der Stimmen. Diese Stimmen verteilten sich dann aber bei den Reichstagswahlen 1930 auf alle konservativen, bürgerlichen, nationalen und deutschnationalen Parteien. 1932 war die NSDAP zum Sammelbecken der rechten Wähler in Pogum geworden, sie erhielt 57% der Stimmen, in in Relation zu anderen gegenden Ostfrieslands nicht besonders hohes Ergebnis.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wählte die Gemeinde Pogum bei Bundestagswahlen weiterhin mehrheitlich sozialdemokratisch, wobei die Wahlsiege der SPD ab 1957 immer deutlicher ausfielen. 1972 betrug der Vorsprung knapp 47%, da die SPD 71,3% und die CDU 24,2% der abgegebenen Stimmen auf sich vereinen konnten. Während die SPD bei den Bundestagswahlen 2002 noch ein Ergebnis von 65,1% hatte, erreichte sie 2005 nur noch 54,8%. Die CDU wählten 2002 24,8%, 2005 31,5% der Wahlberechtigten.

### **10. Gesundheit und Soziales**

Bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts existiert eine funktionierende Armengemeinde in Pogum. Der Verkehrsverein Ems-Dollart e.V. wurde 1969 unter dem Namen "Verkehrsverein Küstenort Pogum/Nordsee" gegründet. 1977 fusioniert er mit dem Jemgumer Verkehrsverein unter dem Namen "Verkehrsverein Küstenorte Pogum-Ditzum/Nordsee, Jemgum/Ems e.V." 2006 gründete sich der Förderverein „Kark an´d Endje van de Welt e.V.“

### **11. Quellen- und Literaturverzeichnis**

*Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“*

#### **Quellen:**

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717

#### **Literatur:**

Am "Endje van de Welt", in: Der Deichwart, 1953, 225.

Arends, Erdbeschreibung, S. 275.

Bärenfänger, R.: Ein vergessenes Keramikschiffchen aus Pogum, Landkreis Leer. - Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 66(1), 1997, 299-302.

Bärenfänger, Rolf, Ein vergessenes Keramikschiffchen aus Pogum, In: Dit un' dat (1998) 30, S. 1-3.

Beerens, Johann, Vom Moor zum Meer. Wymeerer Sieltief von Wymeer bis Pogum, in: Der Deichwart, 2006, Nr. 1.

Bokelmann, Gustav, Der Neubau des Siels und Schöpfwerks Pogum, in: Festschrift zur Einweihung des neuen Sieles und Schöpfwerkes Pogum am 27. Oktober 1971, S. 18-33.

Dehio: S. 1098

Drees, Heinrich, "...so wird des Trotzens und Pochens kein Ende sein". Geistliche und Lehrer  
Drees, Heinrich, "Seit undenklichen Jahren" kein Schulmeister.." Geistliche und Lehrer am "Endje van de Welt" (=Pogum),in: Der Deichwart 1953, Nr. 213.  
Festschrift zur Einweihung des neuen Sieles und Schöpfwerkes in Pogum am 27.Oktober 1971, Weener: Eigenverlag, 1979.  
Festschrift zur Einweihung des neuen Sieles und Schöpfwerkes in Pogum 27. Oktober 1971, hrsg. von der Sielacht Rheiderland, Weener 1971.  
Fiks, Norbert, Novemberrevolution. Leer unter dem Arbeiter- und Soldatenrat 1918/1919, MaYa-ebook, 1. Ausgabe 2002, maya@fiks.de, S. 39.  
Hensmann, Menna, Von Bingham bis Pogum - Historie, Sehenswertes und Aktuelles aus dem Rheiderland, in: Ostfriesland Journal, 1988, Nr. 7, S. 4-10.  
Herlyn, Heinrich, Pogum – „schüns tegenover Emden“, in: Der Deichwart, 1981, Nr.1.  
Hoek, Rudolf C., Drei Unterschriften und dreißig Hausmarken aus Pogum im Rheiderland, in:Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde, 1990, S. 44-45.  
Hoek, Rudolf C., Personenliste aus Pogum mit den neuen Hausnamen aus dem Jahre 1830, in: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde, 1970, S. 97-99.  
Houtrouw, S. 279-280.  
Kaufmann, Die Orgelns Ostfrieslands, S. 201-202.  
Kirchhoff, Joost, "De Schüürpaal". Leben und Leiden des Johannes Wesselius Friso, Pastor zu Pogum (1623 bis 1666), in: Der Deichwart, 1971, Nr. 5.  
Korte, Wilhelm, Die Pogumer Pastorenfamilie Cöler, In: Der Deichwart, 1955, Nr. 242.  
Korte, Wilhelm, Pfarr-, Schuldienst im alten Pogum, in: Unser Ostfriesland 1974, Nr.2.  
Korte, Wilhelm, Pogum war stets ein kleines Dorf, in: Der Deichwart 1963, Nr.172.  
Marschenrat Nr. 3 – 1963.  
N.N., Alte Kirchenbücher geben keine Auskunft. Gründliche Restaurierung der Kirche zu Pogum, Rheiderland Zeitung vom 27. August.1960.  
N.N., Die vergessenen Skalven-Arbeiter von Potshausen: auch in Pogum und in Leer hat es Zwangsarbeiter-Lager gegeben, in: Der Wecker vom 24.2.2002.  
N.N., Pogum – das Dorf am „Endje van de Welt“, In: Ostfriesland 1959, Nr. 1957, Nr. 21.  
N.N., Pogum, Jemgum, Bingham. Welche Bedeutung haben die Namen dieser Ortschaften, in: Ostfriesische Tageszeitung vom 12. März 1940.  
Reinhard, 1969, S. 235  
Remmers, S. 60, 180-181,  
Rheiderland-Zeitung vom 14.03.2007.  
Scholl, Werner, Die letzten Tage der Batterie Pogum, in: Der Deichwart, 1990, Nr. 4.  
Schulte, Kopfschätzung, S. 162-164.  
Weßels, Wiener Juden, S.?



Gasthof und Handlung  
von T. Dreesmann

(um 1910)



Kirche und Pfarrhaus



Schule

Gruss aus Pogum 18 Jan. 1911.  
 Mission Linban!  
 Gottesdienst am Sonntag  
 um 10 Uhr im Gotteshaus  
 hier sind wohl in der  
 der Gegenwart nur noch 2  
 fast insbesondere für  
 gefalt. Günstige Klagen  
 der D. L. Mission D. L. Mission

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

Gruß aus Pogum

Postkarte



Luftaufnahme von 1939

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)





(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)